

Pensionistenverband OÖ: „Die Situation im Pflegebereich ist dramatisch, Verbesserungen für pflegende und betreuende Angehörige sind überfällig“

*Der Pensionistenverband Oberösterreich ortet dringenden Handlungsbedarf, um die menschenwürdige Pflege und Betreuung im Alter auch in Zukunft sicherstellen zu können. Die immer größer werdenden Probleme in der Pflege für die ältere Generation stellen vor allem die pflegenden und betreuenden Angehörigen unter Druck. Mit zehn konkreten Forderungen will der Pensionistenverband einen drohenden Kollaps des Pflege-Systems verhindern. Grundlage dafür lieferte eine Befragung von Expert*innen aus dem Pflegebereich sowie von Mitgliedern und Funktionär*innen aus dem PVOÖ durch eine Arbeitsgruppe.*

Zur Ausgangssituation: Rund 69.000 Menschen haben im Jahr 2022 in Oberösterreich Bundespflegegeld bezogen, insgesamt sind rund 80.000 Menschen in Oberösterreich pflegebedürftig. 80 Prozent der Pflegebedürftigen werden zu Hause gepflegt. „Dies erfolgt defacto unbezahlt, das ist mit Abstand der größte Pflegedienst des Landes“, so PVOÖ-Landespräsidentin Birgit Gerstorfer.

Weitere Zahlen:

- Die durchschnittliche Höhe des Pflegegeldes beträgt 497 Euro.
- 20.521 Menschen erhielten im Jahr 2021 in Oberösterreich professionelle, mobile Dienste. In den mobilen Diensten waren 1.241 Vollzeitäquivalente beschäftigt.
- 11.000 Personen sind in Alten- und Pflegeheimen, wo 5.768 Vollzeitäquivalente beschäftigt waren.
- 3.700 Personen bezogen eine Förderung für 24-Stunden-Betreuung, die wiederum von ca. 7.400 Personenbetreuer*innen Versorgung erhielten.

Frauen besonders stark betroffen

Die leistbare, professionelle Pflege wird dabei auch ein Thema für Frauen, die bei längerer Lebenserwartung zugleich deutlich niedrigere Pensionen beziehen (Der Gender Pension Gap beträgt derzeit 38 Prozent): Ein Drittel der zu Hause lebenden Personen bezieht keine professionelle Unterstützung, die pflegenden Angehörigen sind überwiegend Frauen im Durchschnittsalter von 62 Jahren.

50.000 zusätzliche Pflegekräfte bis zum Jahr 2050 nötig

Der Personalmangel im Kranken- und Altenpflege ist bereits spürbar, seit der Pandemie ist der Ausstieg aus den Pflegeberufen massiv gestiegen. Zugleich nimmt die familiäre Unterstützung ab, weil Frauen immer häufiger berufstätig sind, die Zahl der Single-Haushalte steigt. Der „Generationenvertrag“ ist längst keine Selbstverständlichkeit mehr.

PVOÖ-Landespräsidentin Birgit Gerstorfer: „Rund jede bzw. jeder dritte Beschäftigte in der Kranken- und Altenpflege fühlt sich durch den Zeitdruck in der Arbeit sehr oder ziemlich stark belastet. Das senkt die Verweildauer im Beruf.“

Die demografische Entwicklung wird die jetzt schon angespannte Lage in Zukunft zusätzlich verschärfen: Bis zum Jahr 2025 wird der Anteil der Menschen über 80 Jahren laut Prognosen auf 11,5 Prozent der Bevölkerung steigen – doppelt so viele wie es noch 2015 waren. „Alleine Österreich braucht 50.000 zusätzliche Pflegekräfte bis 2050“, skizziert Birgit Gerstorfer.

„Wir wollen die gleiche Leistung für alle“

Unter Berücksichtigung der aktuellen und künftigen Situation ist Handlungsbedarf gegeben, um die menschenwürdige Pflege und Betreuung in der Zukunft weiterhin sicherstellen zu können.

„Wir wollen die gleiche Leistung für alle: Ein sichereres und gutes Leben im Alter darf keine Frage des Wohnortes, Einkommens und Vermögens sein. Neben der Entlastung für betreuende und pflegende An- und Zugehörige ist es Ziel, ein gutes, selbstbestimmtes Leben in den eigenen Wänden trotz Pflege- und Betreuung führen zu dürfen“, so Birgit Gerstorfer. „Ein sicheres und gutes Leben im Alter darf keine Frage des Wohnortes, Einkommens und Vermögens sein. Gleiche Leistung für alle ist eine grundlegende Forderung des Pensionistenverbandes.“

Projektgruppe suchte umfassend Lösungen im Pflegebereich

Der Pensionistenverband OÖ hat die drohenden Probleme erkannt und eine Projektgruppe eingerichtet, die sich eingehend mit der Fragestellung beschäftigt hat: „Wo liegen die Probleme im Pflegebereich und welche Lösungen sind erforderlich?“

Dabei wurden zum einen ausgewiesene Experten aus dem Pflegebereich befragt, andererseits Mitglieder und Funktionäre des PVOÖ. Der Fokus lag dabei im Besonderen auf den Bedürfnissen der pflegenden und betreuenden An- und Zugehörigen.

„Eine große Gruppe der Mitglieder des Pensionistenverbandes gehört dieser Zielgruppe an oder ist selbst pflegebedürftig. Umso wichtiger erscheint es, die Betroffenheit der pflegenden und betreuenden An- und Zugehörigen in den Mittelpunkt zu stellen. Ein gutes, selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden trotz Pflege- und Betreuungsbedarf ist das vorrangige Ziel unserer Mitglieder. Dazu gehört auch, zu Hause sterben zu können. Dies entspricht auch dem vordergründigen Ziel der Politik. Immer wieder hört man den Slogan „mobil vor stationär“, dennoch wird viel zu wenig getan, um diesem Anspruch gerecht zu werden“, betont Georg Oberhaidinger, Leiter der Arbeitsgruppe Pflege im Pensionistenverband Oberösterreich.

„Pflege in Oberösterreich neu denken“

„Das Anwerben von Pflegerinnen aus den Philippinen, wie es derzeit passiert, wird die aktuellen Probleme im Pflegebereich nicht lösen und sind nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. In Oberösterreich muss die Pflege völlig neu gedacht werden. Es braucht die verstärkte Unterstützung für all jene An- und Zugehörige, die dem System so viel Arbeit abnehmen“, sind sich Birgit Gerstorfer und Georg Oberhaidinger in ihrem Fazit einig.

Die zehn konkreten Forderungen zur Verbesserung der Pflege-Situation:

Der Pensionistenverband fordert daher einen gezielten Maßnahmenmix, der unmittelbaren Einfluss auf pflegende und betreuende An- und Zugehörige sowie deren Pflegebedürftige hat.

- Ausbau von leistbaren, flächendeckenden und flexiblen Angeboten, vor allem, um die Pflege zu Hause zu sichern (mobile Dienste, Hauskrankenpflege, Haushaltshilfe, ...)
- Pflegende und betreuende An- und Zugehörige flächendeckend mit Unterstützungs- und Entlastungsangeboten versorgen. Dabei spielt der Ausbau von Tageszentren und Kurzzeitpflegeplätzen und deren Leistbarkeit eine besondere Rolle. Ein eigenes Kurzzeitpflegeheim für planbare Kurzzeitpflegephasen ist ebenso ein Muss.
- Regelmäßige Auszeiten für pflegende und betreuende An- und Zugehörige fördern (Kurzurlaube inklusive Kurzzeitpflege durch Dritte)
- Pflegende und betreuende An- und Zugehörige schulen und vernetzen (Lernzentren und Austauschzentren schaffen)
- Einheitliche Tarife/Selbstkostenbeiträge für ganz Österreich in der Kurzzeitpflege und in Tageszentren
- Langfristige Sicherstellung des Zugangs zu Pflegedienstleistungen über die Bezirksgrenzen hinaus. Aktuell ist es ein Spießbrutenlauf, wenn Pflegebedürftige Dienstleistungen außerhalb des Wohnbezirkes wünschen.
- One-stop-service (Beratung, Vermittlung durch KBP, Communitynurse, digitale Plattformen)
- Präventive Maßnahmen fördern und in die Tätigkeit der mobilen Dienste, der Communitynurse, Tageszentren, Sozialraum integrieren
- Ausgaben für die Pflege zu Hause an das Niveau skandinavischer Länder anpassen
- Angehörigenbonus erhöhen und für größere Zielgruppen zugänglich machen

Rückfragehinweis:

Jürgen Affenzeller, Öffentlichkeitsarbeit Pensionistenverband Oberösterreich

Telefon: 0732 663241-15

Handy: 0650 3340680

Mail: juergen.affenzeller@pvoe.at